



Daria Bignardi

So  
glücklich  
wir *Roman*  
waren *Insel*

An jenem Abend waren unsere Eltern bereits aufs Land gefahren, wir warteten noch auf die Zeugnisse, bevor wir uns ihnen anschlossen, obwohl wir die Ergebnisse schon kannten: Ich war durchgekommen, Maio musste eine Nachprüfung machen.

Unser Vater war nicht wütend geworden, er hatte nur wieder drohendes Unheil gewittert. Mama hatte mit den Schultern gezuckt und gesagt, sie habe doch gleich gewusst, dass mein Gymnasium nichts für Maio sei. Ich war diejenige gewesen, die insistiert hatte.

Maio war witzig, freundlich und faul. Ganz anders als ich.

Wir würden auf dem Land Nachhilfeunterricht bekommen, bevor

wir mit dem Zug nach Bukarest fuhren. Den August würden wir wie immer am Meer verbringen.

Wir genossen diese letzten Abende ohne Eltern, wir freuten uns über den Beginn der Ferien. Alles war gut.

Vor dem marmornen Greif auf der Piazza, an unserem üblichen Treffpunkt, saß nur Benetti. Es war Sonntag, einige waren ans Meer gefahren und noch nicht zurück. Bald würde Michela kommen, sonnenverbrannt und glänzend vor Creme, und wir würden bei Mago ein Bier trinken gehen. Der Sonnenuntergang an diesem Abend wollte nicht enden.

Ich war siebzehn Jahre alt, und ich wusste nicht, dass wir glücklich waren.

## *Antonia*

Ich drehe mich auf den Rücken. Linke Seite, Rücken, rechte Seite, seit zwei Monaten schlafe ich so. Mein Bauch ist rund wie ein Ball, fünf Kilo habe ich zugenommen. Genau richtig, sagt meine Gynäkologin. Ziemlich wenig, meint Leo. Leo schläft auf dem Bauch, der Glückliche, ein Arm hängt seitlich aus dem Bett. Ich drehe mich wieder auf die

Seite und starre ihn an, um zu sehen, ob er davon aufwacht. Montag werde ich fahren, und ich habe ihm noch nichts davon gesagt. Ich puste ihm leicht auf die Wange.

»Mmh ... Was ist?«

»Hallo, guten Morgen!«

»Morgen ... Wie spät?«, nuschelt er.

»Neun durch.«

»So früh! Komm, Toni, sei lieb«, murrte er und zieht sich das Laken über den Kopf. Er kann nur samstags ausschlafen, sonntags gibt es immer irgendeinen Notfall: Raubüberfälle von der Nacht zuvor, angereiste Fußballfans, sogar Mordfälle passieren im sonntäglichen Morgengrauen am häufigsten. An den

übrigen Tagen steht er um sieben auf, viel früher als ich.

»Ich muss mit dir reden.«

Ich sehe, wie sein Kopf sich langsam unter dem Laken hervorschiebt, wie eine Schildkröte aus dem Panzer. Er öffnet das herausschauende Auge. Und er sieht mich mit klarem Blick an.

»Was gibt es?«

»Montag fahre ich für ein paar Tage nach Ferrara.«

»Nach Ferrara? Warum?« Jetzt hat er beide Augen geöffnet. Er kneift sie zusammen, als störe ihn das Licht, und schaut mich von unten herauf an. Ich liege auf den Ellenbogen gestützt, meine Haare kitzeln seine Nase. Doch er rührt sich nicht, er sieht aus wie eine erstarrte